

Auszüge aus dem Buch: Steve Croft: Format Jesus. Unterwegs zu einer neuen Kirche

Grundsätzliches

Seite 7

Ich bin unterwegs in Gemeinde. Zeitalter immenser Veränderungen

Als Kirche Aufgabe: Jesus näher zu kommen, ihm ähnlicher zu werden. Wir müssen uns danach ausrichten, was für Jesus Priorität hatte.

Wir werden die Kraft für Veränderungen nur finden, wenn wir tief verwurzelt sind in Jesus und seinem Leben.

Seite 9

1. Wir steuern durch eine Zeit, in der sich vieles grundlegend verändert. Um unsere Sache gut zu machen, müssen wir Jesus Christus als Kompass und Zentrum kirchlichen Lebens neu entdecken.
2. Als Kirche müssen wir das Wesen Jesu Christi widerspiegeln, so dass die Gesellschaft ihn erkennen kann. Aber was genau heißt das? Dieses Thema ist so zentral, dass wir uns in zwei Kapiteln dieses Buches damit auseinandersetzen.
3. Als Kirche sind wir dazu berufen, das zu tun, was Jesus getan hat: Wir sollen die Gemeinschaft der Christen aufbauen und die Welt verändern. Es geht nicht darum, entweder das ein oder das andere zu tun, sondern beides.
4. Wir werden nur dann über die Kraft verfügen, uns selbst und andere zu verändern, wenn wir tief in Jesus verwurzelt sind. Wie aber können wir das erreichen?

S 10

Die Lage ist ernst. Die großen evangelischen Volkskirchen in Westeuropa stecken in einer tiefen Krise.

S 11

Wer von uns engagiert ist, kann schleichend müde werden im Alltagsgeschäft.

Croft stellt zwei Fragen: Wozu ist Kirche da? Wie soll Kirche aussehen Seine Antwort: Sie soll mehr wie Jesus, sie soll ihm ähnlicher werden.

Kirche soll das Wesen Jesu widerspiegeln. Eine schwache und geistliche hungrige Kirche hat Zukunft, weil sie nicht aus ihren eigenen Quellen leben muss.

S 13

1. Nach dem Kompass suchen

Kirche sucht den richtigen Weg. Sie hat die Orientierung verloren und braucht Hilfe, ein Navi. Wo sind unsere Perspektiven und wo finden wir Wegweisung?

S 14

Ein Goldfisch kann das Wasser nicht sehen, in dem er schwimmt. Ebenso schwierig ist es, eine sich verändernde Situation zu verstehen, in der wir selbst gefangen sind, und sie dann mit der richtigen Perspektive zu interpretieren.

Es gibt zwei sehr unterschiedliche Deutungen, wo wir uns gerade befinden und wir dahin gekommen sind. Die eine Seite spricht von Versagen, die andere von Wandel.

Schuldzuweisungen an andere oder sich selbst sind auf jeden Fall sehr zermürend

S 17

Die Theorie vom Versagen basiert auf dem Mythos, dass es vor vielen Generationen ein goldenes Zeitalter des britischen Christentums gegeben hat, von dem wir uns entfernt haben. Historischen Untersuchungen hält dieser Mythos allerdings nicht stand

„Seit den Tagen der Apostelgeschichte sind christliches Zeugnis und kirchliches Leben ein ständiger Kampf und die Kirche war nie frei von Fehlern. Für jeden Petrus und jeden Johannes gibt es einen Hananias und einen Zauberer Simon.“

Das soll die gesellschaftlichen Tendenzen nicht klein reden aber aufräumen mit dem Märchen eines goldenen Zeitalters.

Versagen macht blind für das wirklich Gute, das geschieht. Es muss Offenheit für neues Wachstum und Hoffnung geben.

S 18

Letzter Grund für Ablehnung der Deutung als Versagen:

Sie ist zu kirchenzentriert. Wir haben in den vergangenen Hundert Jahren einen massiven Wandel unserer Gesellschaft erlebt. Die Kirche war Teil dieser Veränderungen, aber nicht die treibende Kraft. Alle Entwicklungen haben dazu geführt, dass sich die Beziehung von Kirche zur Gesellschaft verändert hat. „Wir sind – wie die Jünger – in einen Sturm geraten. Und es wäre töricht zu denken, wir hätten den Sturm durch unser Tun ausgelöst.“

Bibel: Volk Gottes oft von kulturellen Umbrüchen betroffen, aber nicht selbst ausgelöst

S 19

Durch den Wandel steuern

Der Gedanke, dass es der Wandel ist, durch den wir uns einen Weg bahnen müssen, trägt wesentlich bessere Früchte.

Vielleicht sind gerade Zeiten der Veränderung dazu geeignet, uns noch einmal zum Kern unseres Glaubens zu führen, um darin Inspiration zu finden und einen Weg nach vorne zu entdecken.

Wir müssen den Wandel annehmen, ihn nicht aus Schuld und Scham wegschieben.

S 20

Den Kompass neu entdecken

Das Bild einer Kirche, die in einer fremden Umgebung die Orientierung verloren hat, passt viel besser. Wir leisten nämlich Pionierarbeit in dem unerschlossenen Gebiet der globalen, postchristlichen Kultur. Kein Christ und keine Kirche ist diesen Weg vor uns gegangen.

Wir brauchen also einen Kompass in dieser Situation. Der Kompass und der Inhalt unserer Vision ist Jesus Christus.

S 21

Jesus vererbt der Kirche seine DNA, seinen genetischen Code. Die Kirche mag in der sich verändernden Kultur viele verschiedenen Formen annehmen, aber sie wird auf dem richtigen Kurs bleiben, solange sie im Blick behält, dass der auferstandene Christus immer das Zentrum ist und bleibt.

Im Neue Testament ist klar, dass das Konzept einer christlichen Kirche untrennbar verbunden ist mit der Person und dem Werk Jesu Christi.

Die Traditionen und Ausrichtungen sind vielfältig möglich, solange wir uns nur darüber einig sind, dass die Kirche Leib Christi ist und deshalb auf Christus ausgerichtet sein muss.

Eine von Mission geformte Kirche zu sein ist nicht genug.

S 22

Der Wunsch, Gottes missionarischen Auftrag zum Herzstück kirchlicher Arbeit zu machen, ist absolut richtig.

Wir stimmen der mixed economy (Mischung von unterschiedlichen Gemeindeausprägungen, traditionell, charismatisch) alle zu. Aber wir müssen noch einen Schritt weitergehen und fragen: Wie sollen diese Gemeinden aussehen? Welche Vision inspiriert mich bei meiner Arbeit. Und weiter: Sofern ich ein klares Bild im Kopf habe – wie kann ich Gemeinschaft so formen, dass sie für die Zukunft gerüstet ist.

Schneller Wandel hat tiefgreifenden Effekt: Ich kann mich nicht mehr an alten Modellen orientieren, weil sie so schnell abgelöst sind. Ich muss zurück zum Ursprung.

S 23

Meine Hoffnung ist, dass wir unseren Kompass wiederfinden, uns in unseren Gemeinden vom Wesen Jesu formen lassen und ihm mehr und mehr ähnlich werden.

Diese Vision, sich nach dem Wesen Jesu Christi formen zu lassen, kann in allen möglichen Gruppen und Gruppengrößen geschehen.

Zum Nachdenken und Diskutieren

Sollte Kirche wirklich diesen Weg gehen, den Wandel mitzugehen, sich auf Veränderungen einzulassen – oder sollte sie das Alte bewahren wollen?

S 24

2. Gemeinsam Jesus ähnlicher werden

„In Antiochia wurden die Jünger zuerst Christen genannt.“ (Apg. 11, 26)

Jede Gemeinde hat ihren eigenen Charakter.

S 25

Aber was gehört wesentlich zu jeder Gemeinde? Zur Beantwortung dieser Frage könnten wir sehr viele Bibelstellenheranziehen. Ich möchte bei 8 kurzen Sätzen der Bergpredigt ansetzen mit der Frage: Welche Auswirkungen hätte es, wenn wir versuchen würden, diese Schlüsselverse zum Zentrum unserer Vision von Kirche zu machen?

„In Antiochia wurden die Jünger zuerst Christen genannt.“ (Apg 11,26)

Wer den Namen Christi trägt, muss auch versuchen, sich das Wesen Christi zu eigen zu machen.

Der „Name“ schließt den Charakter mit ein.

„Folge mir nach!“ heißt zu allererst: „Werde wie ich“.

Seligpreisungen als Zentrum einer Vision von Kirche, sie sind eine attraktive **Beschreibung des Wesens eines Christen**.

„Jünger“ bei Mt als Prototyp der christlichen Gemeinschaft.

Seligpreisungen sind **im Plural formuliert**: Es geht um unseren **gemeinsamen Charakter**.

Sie sind die Wertegrundlage für die Gemeinschaft.

Verschiedene Christen bringen verschiedene Gaben und Sichtweisen mit.

Nur Jesus war in der Lage, alle 8 Merkmale eines christlichen Charakters umzusetzen.

Die acht Sätze fassen den Charakter Jesu kurz und bündig zusammen.

→ Wie kann unsere KG so werden, dass sie den Charakter und die Person Jesu Christi widerspiegelt, ganz gleich wie die Umstände sich im Laufe der nächsten Jahr(zehnt)e verändern mögen?

Wir müssen uns immer mehr zu Christen und Gemeinden entwickeln, die Charakter haben: Den Charakter Jesu Christi.

Wenn wir der Leib Christi sind, kann man zu recht erwarten, dass wir als Leib das Wesen Christi widerspiegeln und immer weiter auf ihn zuwachsen (Eph 4,15-16).

- **„Selig sind, die geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich“ (Mt 5,3)**

„Glücklich sind, die wissen, dass sie Gott brauchen“, dass sie von Gottes Gnade abhängig sind.

Untersuchung unter anglikanischen Pfarrer:innen (1990):

Im Durchschnitt 60 Std. Arbeit in der Woche, davon 22 Std. für administrative Aufgaben, nur 38 Min. fürs Gebet...

Wir meinen oft, wir kämen ohne Gott gut klar.

In vielen unserer Besprechungen ist kein Platz für Jesus. Meinen wir, wir könnten alles ganz gut alleine regeln?

In unserem Umfeld wächst die Suche nach Spiritualität, aber kaum jemand zieht die Kirche als Antwort darauf in Betracht. Wir haben unserer Gesellschaft vermittelt, dass es bei uns um alles geht, nur nicht um Gott.

Vision: Eine Kirche der nach Spiritualität Suchenden und nicht der Angekommenen.

Wo wir missionarisch unterwegs sind (fresh X), wachsen wir über uns selbst hinaus und unser Bewusstsein dafür, wie sehr wir den lebendigen Gott brauchen, wird wieder lebendig.

(→ Brauchen wir selbst Hilfe, Neuausrichtung, Zeit, Gemeinschaft, Schulung und neue Leidenschaft, um die Gemeinde durch die Zeit des Wandels leiten zu können?)

- **Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. (Mt 5,4)**

Jesus hat oft geweint (um seinen Freund Lazarus, um die Stadt Jerusalem, bei Kranken und Sterbenden...

Als Gemeinde Jesu müssen wir lernen zu weinen, das Leid der anderen zu teilen, Mitgefühl und Solidarität zu zeigen, ein Ort der Fürbitte zu sein.

Dafür muss christliche Gemeinschaft langsam leben, langsam und sorgfältig genug, um mit den Weinenden zu weinen.

Hier leisten historisch gewachsene, traditionelle Gemeinden einen großartigen Dienst (Krankenbesuche, Trauerfeiern, Fürbitte in den Gottesdiensten).

Täglich mit den Psalmen zu leben und sie zum Herzstück unserer Gebete zu machen erinnern uns immer wieder daran, dass wir geistlich arm sind.

Die Klagepsalmen geben uns Worte, um unseren tiefsten Gefühlen und unserem Leid Ausdruck zu verleihen. So werden wir zu Menschen, die Leid tragen (z. B. Ps 55,5-6)

Mithilfe der Psalmen werden wir fähig, uns im Lobpreis zu erheben und gleichzeitig aus Mitgefühl zu weinen.

Eine Theologie des Leidens ist auch für missionarische Erneuerungsbewegungen sehr wichtig!

Ein Leben als Christ*in ist nicht die perfekte Antwort auf alle drängenden Fragen!

Paulus und seine Gefährten „stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu bleiben, und sagten: `Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen.`“ (Apg 14,22)

→ Die Kirche muss fähig sein, das Leid der Welt zu sehen und auszuhalten, es aber gleichzeitig in den Kontext des Reiches Gottes zu stellen – denn der Tod ist besiegt und in Gottes Reich erwarten uns Mitgefühl und Trost. Keine einfache Berufung!

- **Selig sind die Sanftmütigen;
denn sie werden das Erdreich besitzen.
(Mt 5,5)**

Ich sehne mich nach einer Kirche, die sich nicht selbst groß macht und die lieber dient, als sich dienen zu lassen. Die ihre Macht loslässt, statt sie festzuhalten.

Das ist eine zentrale Herausforderung für eine etablierte Kirche, die wegen des sozialen Wandels für eine Weile dazu berufen ist, Randgruppe zu sein und die Gnade und Gegenwart Gottes auch an den Rändern unserer Gesellschaft zu entdecken.

Gleichzeitig sollen wir unseren Platz in der gleichen behutsamen Bestimmtheit auch im Zentrum der Gesellschaft einnehmen.

Sich an den Rand der Gesellschaft zu begeben ist nicht leicht.

Um unsere Existenz zu rechtfertigen, neigen wir dazu, die Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen, auf unseren Wert, unseren Reichtum, unsere Fähigkeiten, unsere Weisheit.

Genauso geht es uns als Kirche: Weil durch den sozialen Wandel die Unsicherheit wächst, ist die Versuchung groß, sich mehr in den Vordergrund zu drängen, davon zu sprechen, wie gut und wichtig wir sind und an unserer Position festzuhalten.

Das scheint aber nicht der Weg Jesu zu sein.

Wir müssen neu lernen, sanftmütig zu werden:

In der Kommunikation untereinander,
mit anderen Glaubensgemeinschaften,
in der Gesellschaft.

Sanftmütigkeit ist nicht dasselbe wie Charakterschwäche.

(Von Mose z. B. heißt es: „Aber Mose war ein sehr demütiger Mensch, mehr als alle Menschen auf Erden.“)

Mose war beim besten Willen nicht schwach.

Ähnlich Augustinus von Hippo, Bischof in Nordafrika, als das römische Reich unterging und die Welt sich von Grund auf wandelte: Er hatte damals die Aufgabe, der Kirche auf dem Weg durch diese Zeit der Veränderung beizustehen.

In einer Predigt sagt er: „Der erste Schritt auf diesem Weg ist Demut, der zweite Demut und der dritte ebenfalls Demut... wenn nicht Demut jedem unserer guten Werke vorausgeht und sie begleitet... - dann wird der Stolz uns all unser gutes Tun entreißen, noch während wir uns daran freuen.“)

Wir sind die Kirche Jesu Christi und Sanftmut war Teil seines Wesens.
→ Es darf keinen Raum geben für strenge Hierarchie/ Rangordnung und falschen Respekt.

- **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.**
(Mt 5,6)

Gerechtigkeit hat viele Facetten:

Die persönliche Gerechtigkeit vor Gott (Vergebung und im Einklang sein mit Gott),

die soziale Gerechtigkeit,

die Werte des Reiches Gottes (im Vaterunser beten wir um das Kommen dieses Reiches).

Es geht um mehr, als die Kirchenbänke zu füllen und Menschen zu bekehren, es geht um eine gereifte Form der Nachfolge, ein Leben als Dienst im Reich Gottes als Rundum-Aufgabe.

Wir müssen lernen, als Kirche großzügig zu sein und

die Gaben und Talente unserer Leute in den Dienst anderer zu stellen.

Wir müssen lernen, mit leichtem Gepäck zu reisen, was unsere Strukturen angeht.

Es geht um Leidenschaft:

Hungrig und durstig sein heißt, sich ganz tief im Innern unwohl zu fühlen.

Als Christen in dieser Welt leben heißt: Wir machen uns dieses ständige Unbehagen, wie es um die Welt steht, zu eigen und sind bereit, unsere Energie im Kampf um Gerechtigkeit für jene zu stecken, die ihrer bedürfen.

- **Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.**
(Mt 5,7)

Barmherzigkeit ist die Liebe, die wir nicht verdient haben und die wir uns nicht verdienen können:

die treue, unerschütterliche Bündnisliebe Gottes.

Paulus schreibt über christliche Liebe, dass man viel Gutes tun und viele Tugenden haben kann – ohne die Liebe aber ist das alles nichts wert. (1. Kor 13,1-3)

Die meisten Menschen unserer Zeit erleben Liebe als eine Art Vertrag, Freundschaft auf Gegenseitigkeit, eine Beziehung nach einer Art vertraglichem Schema.

Ganz anders Gott, der seine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute und regnen lässt über Gerechte und Ungerechte. (Mt 5,44-46)

→ Der KV soll von dieser Art von Barmherzigkeit bestimmt sein, wenn er seine Entscheidungen trifft:

Die beständige, respektvolle Liebe für andere soll in allem, was wir als Gemeinschaft tun, spürbar werden.

(Sanftmütigkeit und Barmherzigkeit geht manchmal über Fairness hinaus.)

Eine barmherzige Gemeinschaft erkennt man an dem

Bemühen, andere nicht zu verurteilen.

(Besonders gerne urteilen wir über die, von denen wir meinen, dass sie anders sind als wir – und das noch bevor wir sie kennengelernt haben).

Heißen wir andere willkommen – nicht bei sporadischen Gottesdienstbesuchen, sondern als Teil der Gemeinschaft? (Ergebnis von Studien im Rahmen der Initiative „Back to Church Sunday“:

Wenn jemand zu einer Kirchengemeinde gehören möchte, dann sucht er nicht Freundlichkeit, sondern Freundschaften.

Ob eine Gemeinde wächst, entscheidet sich vor allem daran, wie barmherzig sie ist, daran, ob unverdiente Liebe gelebt und großzügig gegeben wird.

(Wie leicht fällt es Fremden, Teil der Gemeinschaft zu werden?)

Es ist wieder eine Frage des Wesens und nicht einer bestimmten Strategie.

Früchte der Barmherzigkeit:

- Nicht zu verurteilen

- Bereitschaft zu vergeben

(Vgl. die Antwort Jesu auf die Frage von Petrus: Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben – 7x?

„Nicht 7x, sondern 70x 7x“)

Sobald wir die Gnade und Vergebung in unserem Leben vergessen oder ignorieren, beginnen wir sehr schnell, uns anderen gegenüber zu verhärten.

Geschichte von der Ehebrecherin (Joh 8,3-11):

Wenn Du die Szene heute beobachten könntest, auf welcher Seite würdest Du dann stehen? Würdest Du der Frau Recht geben oder den Pharisäern?

Und auf welcher Seite würde sich Eure Gemeinde am wohlsten fühlen?

- **Selig sind, die reinen Herzens sind;
denn sie werden Gott schauen.
(Mt 5,8)**

Reinen Herzens sein kann bedeuten

- innerlich rein oder heilig sein.

Der Mensch ist dem Wesen nach erst einmal innerlich unrein: „Denn aus dem

Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung. Das sind die Dinge, die den Menschen unrein machen. Aber mit ungewaschenen Händen essen, macht den Menschen nicht unrein.“ (Mt 15,19-20)

Vgl. Jesus im weiteren Verlauf der Bergpredigt: Es geht nicht nur um äußere Taten, sondern auch unser Worte, unsere Gedanken und unsere Motive (Mord beginnt schon bei Beleidigung, Ehebruch bei lustvollen Blicken... Mt 5,21ff).

Wir werden reinen Herzens, wenn wir aus der Gnade Gottes leben und uns durch seinen Heiligen Geist verwandeln lassen (vgl. Frucht des Geistes, Gal 5,22-23).

Die Berufung der Kirche ist, eine Gemeinschaft zu sein, in der Leben verändert werden und Menschen lernen, ihr Leben auf gute Weise zu führen.

- unbeirrbar in der Hingabe an Gott zu sein und sich nicht durch andere Leidenschaften oder Anliegen ablenken lassen

Jesus: Nicht zwei Herren dienen (Mt 6,24);

vgl. Elia: „Was hinket ihr auf beiden Seiten?“ (Baal oder Jahwe?)

Paradoxie/ Gratwanderung: Im kulturellen Wandel braucht die Kirche das Wesensmerkmal der Sanftmütigkeit gegenüber anderen Sichtweisen, Glaubensrichtungen und Meinungen (**Kontakt zur Kultur**, die uns umgibt); aber mit der Sanftmütigkeit muss eine tiefe, unbeirrbare Hingabe an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist einhergehen (Unverwechselbarkeit).

- **Selig sind die Friedfertigen („Friedensstifter“/ peacemakers); denn sie werden Gottes Kinder heißen. (Mt 5,9)**

Konflikte sind normal und unvermeidbar.

Sie sind auch Teil des Handelns Jesu (Streitgespräche, Tempelreinigung, Einzug wie ein König) und gehören zum Aufbau lebensfähiger christlicher Gemeinden in der damaligen ungewissen Situation.

Konflikte sind im Kontext Kirche normal und maßgeblich, besonders in Zeiten, die von Mission und Wandel geprägt sind.

→ Die Fähigkeit, Konflikte zu lösen, bzw.

die Gabe des Friedenstiftens ist unverzichtbar, besonders in Zeiten des Wandels.

Jesus geht Konflikten nicht einfach aus dem Weg, er spielt sie nicht herunter und ist niemals einfach nur nett.

Hilfreiche Methoden und Fähigkeiten für den Prozess des Friedenstiftens: Zuhören, Aufmerksamkeit, Selbstdisziplin, Mediation, Kompromissbereitschaft,

Aufrichtigkeit und die Bereitschaft zur Vergebung.
(Vgl. Mt 18,15-16)

→ Interner Umgang mit Konflikten zum Thema und zum Lernstoff machen.
→ Durch guten Umgang mit Konflikten für andere Gruppen der Gesellschaft ein kraftvolles Vorbild und eine Unterstützung sein können, wo immer Konflikte auftauchen (vgl. **Südafrika!**).

- **Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.**
(Mt 5,10)

Eine Kirche, die treu versucht, die ersten sieben Wesensmerkmale zu leben, muss automatisch mit Schwierigkeiten und Verfolgung rechnen.

Das kulturelle Gerüst der Unterstützung für ein Leben als Christ wird mit jedem Jahrzehnt schwächer.
(Vgl. Sonntagsruhe...)

Die Gemeinden, die christliche Gemeinschaft an sich, müssen an Tiefe und Stärke gewinnen, damit sie den einzelnen Christen, die sich gegen den Strom stemmen, die notwendige Unterstützung zukommen lassen können.

→ **Wozu also ist die Kirche berufen?**

Kirche ist gesegnet, weil sie als Gemeinschaft das Wesen Jesu widerspiegelt. Wenn wir uns auf den Weg begeben, Jesus ähnlicher zu werden, dann brauchen wir einander.

Kein Einzelner kann alle Wesensmerkmale auf einmal erfassen und reflektieren. Und: Als Kirche werden wir hier und jetzt von Natur aus unvollkommen sein.

Wenn wir uns auf den Prozess der Umformung einlassen, bekommt Kirche wieder eine Richtung, der Kompass wird neu nach Norden ausgerichtet und wir können uns danach richten.

Kirche ist nicht zuerst und vor allem eine Organisation von Menschen. Sie ist vielmehr eine Gemeinschaft, die von Jesus selbst ins Leben gerufen wurde und die seinen Charakter und sein Wesen widerspiegeln soll.

→ **Zum Nachdenken und Diskutieren:**

- **Wie würdest Du den „Charakter“, das Wesen Eurer Kirchengemeinde beschreiben?**

In welchen Bereichen ist sie Jesus am ähnlichsten?

- Welche der beschriebenen Wesensmerkmale sind in Eurer Gemeinde am stärksten ausgeprägt? (Wie kannst Du Wachstum in diesem Bereich ermutigen und anregen?)

- Welches der Wesensmerkmale ist am schwächsten ausgebildet?
(Wie kannst Du in diesem Bereich zu Wachstum und Weiterentwicklung ermutigen?)